

## WALTHER FISCHER

16.6.1897 Rochlitz – 15.2.1979 Nürnberg  
Mineraloge, Ingenieur  
Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte  
(ab 1.4.1938: Museum für Mineralogie und Geologie)  
1.10.1925–31.12.1929 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter  
1.1.1930–6.4.1943 Kustos  
7.4.1943–31.3.1946 Kustos, Kommissarischer Leiter  
1.4.1946–31.7.1946 Direktor  
Mathematisch-Physikalischer Salon  
7.6.1943–31.7.1946 Kommissarischer Leiter  
Museen für Tierkunde, Rassenkunde und Völkerkunde  
8.9.1944–31.7.1946 Leiter  
Zentralkanzlei der Sammlungen  
14.10.1945–31.7.1946 Leiter



Am 16. Juni 1897 wurde Carl Walther Fischer in Rochlitz als Sohn des Stadtaktuars Robert Richard Fischer und seiner Ehefrau Ida, geb. Kirsten, geboren. 1903 in Rochlitz eingeschult, lernte er ab 1910 an der Fürsten- und Landesschule Grimma. Bereits als Schüler interessierte er sich für naturwissenschaftliche Themen und korrespondierte mit Ernst Haeckel und Wilhelm Ostwald. In den Ferien 1914 absolvierte er eine Ausbildung zum Krankenträger und -pfleger beim Roten Kreuz. Nach dem Notabitur im Juni 1915 meldete er sich als Freiwilliger an die Front. Im August 1918 kam er an der Westfront in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er erst im Februar 1920 zurückkehrte. Ursprünglich 1916 an der Technischen Hochschule in Dresden eingeschrieben, studierte Fischer dort erst ab 1920 Chemie bei Fritz Foerster sowie Mineralogie und Geologie bei ▶Eberhard Rimann. Nach der Chemie-Diplomprüfung arbeitete Fischer ab Oktober 1923 als Assistent am Institut für Mineralogie und Geologie, wo er im März 1925 bei Rimann promoviert wurde.

Wenige Monate später, im Oktober 1925, wurde Fischer Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter am Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte in Dresden, das sein Doktorvater im Nebenamt leitete. Fischer übernahm die mineralogisch-petrografische Sammlung, führte den Mineralienkatalog fort und erstellte einen Fundortkatalog. Außerdem verwaltete er die Museumsbibliothek. An der Seite seines Kollegen ▶Karl Wanderer, eines der besten geowissenschaftlichen Ausstellungsgestalter jener Zeit, sammelte er erste museologische Erfahrungen. Für die Jubiläums-Gartenbau-Ausstellung in Dresden 1926 bereitete Fischer den Teil „Verwitterung und Bodenkunde“ vor. Anfang April 1930 wurde die von Fischer nach modernen Grundsätzen und chemischen Gesichtspunkten neu geordnete Mineralien-Schausammlung unter dem Titel „Bildung und wirtschaftliche Bedeutung der Mineralien“ eröffnet. Erst wenige Monate vorher, zum 1. Januar 1930, war er zum Kustos ernannt worden. Fischer wirkte an mehreren großen Ausstellungsprojekten in Dresden mit, unter anderem erarbeitete er 1932 „Goethes geologische Beziehungen zu Sachsen“ für die Goethe-Ausstellung des Kunstvereins und 1933 „Die mineralogische Durchforschung Sachsens“ für „August der Starke und seine Zeit“. Für die im Sommer 1936 im Dresdner Residenzschloss gezeigte Schau „Sächsisches Edelmetall“ schuf er die Bereiche zu Edelmetallvorkommen und -gewinnung in Sachsen sowie über den Mineralogen Abraham Gottlob Werner. Gemeinsam mit ▶Walter Häntzschel kuratierte Fischer 1939 die Ausstellung „Minera-

lien und Fossilien aus dem Sudetengau“. Um die jeweiligen Themen einer breiten Öffentlichkeit zu erschließen, publizierte er parallel zu den Ausstellungen kürzere Texte in den Tageszeitungen. Aus Anlass des 200-jährigen Bestehens des Museums verfasste er eine Museumsgeschichte, die allerdings erst 1939 erscheinen konnte. Aus der intensiven Beschäftigung mit der Geschichte des Dresdner Museums und der Mineralogie verfasste er Denkschriften, die er 1935 und 1940 an das Ministerium für Volksbildung übergab, worin er Vorschläge für die zukünftige Unterbringung und Gestaltung des Museums unterbreitete. Im Februar 1944 beantragte er eine Umbenennung in Agricola-Museum, die ▶Fritz Fichtner als zuständiger Referent zwar befürwortete, Reichsstatthalter Mutschmann jedoch ablehnte. Durch Publikationen und regelmäßige Teilnahmen an wissenschaftlichen Tagungen hatte sich Fischer gut mit seinen Fachkollegen vernetzt. 1942 wurde er zum Vorsitzenden der naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“ zu Dresden ernannt, der er seit 1926 angehörte. Aufgrund der Verschlechterung der Gesundheit von Direktor Rimann übernahm Fischer häufiger die Verwaltungsarbeiten am Museum. Daher war für ihn ab November 1940 die Uk-Stellung beantragt worden mit der Begründung, er sei „mit der Vertretung Prof. Rimanns beauftragt und wird dadurch noch besonders benötigt“<sup>1</sup>. So übernahm er gemeinsam mit Häntzschel auch die geologischen Übungen und Exkursionen an der Technischen Hochschule. Da ihn Rimann mehrfach als Nachfolger vorgeschlagen hatte, musste Fischer seine politischen Aktivitäten nachweisen. Als ehemaliges Mitglied der Deutschnationalen Volkspartei war er jedoch nicht in die NSDAP eingetreten. Daher konnte Fischer nicht zum Direktor ernannt werden, sondern wurde stattdessen im April 1943 mit der kommissarischen Leitung des Museums für Mineralogie und Geologie beauftragt und autorisiert, mit „mit der Leitung beauftragt“<sup>2</sup> zu zeichnen. Aufgrund des sich durch Einberufungen zur Wehrmacht weiter reduzierenden Personals in den Staatlichen Sammlungen wurde ihm ab Juni 1943 die kommissarische Leitung des Mathematisch-Physikalischen Salons und ab September 1944 die Leitung der Museen für Tierkunde, Rassenkunde und Völkerkunde übertragen.<sup>3</sup> Damit war Fischer im letzten Kriegsjahr für drei Museen, deren Auslagerung und Sicherung an diversen Auslagerungsorten verantwortlich. In der Nacht vom 13. Februar 1945 war er zum Luftschutzdienst im Zwinger eingeteilt und erlebte hautnah die Zerstörung der Museumsgebäude und der Innenstadt. An den Aufräumungsarbeiten wenige Tage danach wirkte er ebenso mit wie an der Rückführung der ausgelagerten Bestände nach Kriegsende. Da er kein Mitglied der NSDAP gewesen war, konnte er 1945 zunächst weiterbeschäftigt werden. Im Oktober 1945 wurde Fischer zum Leiter der neu errichteten Kanzlei der Staatlichen Sammlungen ernannt, Anfang November 1945 auch zum Direktor des Museums für Mineralogie und Geologie. Das Amt als Direktor der naturwissenschaftlichen Museen in Dresden, das ihm Anfang April 1946 übertragen wurde, übte Fischer allerdings nur wenige Monate aus, denn am 31. Juli 1946 wurde er entlassen.

In den folgenden zwei Jahren erforschte Fischer als freischaffender Mineraloge und Geologe in Dresden unter anderem den Werkstoff Mineralwolle und die Rohstoffversorgung für die Porzellanherstellung. Im Frühjahr 1947 bewarb er sich erfolglos auf den Lehrstuhl für Mineralogie an der Universität Köln, auch seine Überlegungen, als Mineraloge in Mexiko zu arbeiten, zerschlugen sich.

<sup>1</sup> Antrag auf Uk-Stellung Walther Fischer, 12.1940, HStA Dresden, 13843, Nr. 267, fol. 66.

<sup>2</sup> SMV, Fichtner, an Museum für Mineralogie und Geologie, 22.4.1943, ebd., fol. 144.

<sup>3</sup> Vgl. Fischer, Jahresbericht Mathematisch-Physikalischer Salon, 1943, 30.5.1944, HStA Dresden, 11125, Nr. 23053, fol. 99v, 113 u. Reichsstatthalter Sachsen, Landesregierung, i. A. Fichtner an Landeshauptkasse, 8.9.1944, HStA Dresden, 11125, Nr. 22895, fol. 55.

So bewarb er sich um die Direktorenstelle an der Gewerblichen Berufs- und Fachschule Kreis Birkenfeld in Idar-Oberstein. Im Oktober 1948 übersiedelte er mit seiner Frau Margarethe, geb. Herzberg, die er im Mai 1930 geheiratet hatte, und der Tochter nach Idar-Oberstein. Im August 1949 übernahm er zunächst die kommissarische Leitung dieser Fachschule für Edelsteinbearbeitung. Trotz der Belastungen durch den Auf- und Neubau der Schule, veröffentlichte er 1953 eine viel beachtete, als Lehrbuch verwendete „Praktische Edelsteinkunde“. Nach seiner vorzeitigen Pensionierung Ende September 1959 zog Fischer nach Stuttgart, wo er seine wissenschaftliche Tätigkeit fortsetzte, rege publizierte und zu Tagungen reiste. Nach Dresden und an das Museum für Mineralogie und Geologie kehrte er ab 1965 mehrfach besuchsweise zurück. Ende Oktober 1972 übersiedelte er aus familiären Gründen nach Nürnberg. Dort starb Walther Fischer am 15. Februar 1979.

### *Auswahlbibliografie*

- Die Helvinlagerstätte von Casa La Plata. Zur Kenntnis der Konstitution von Helvin und Danalith, in: Centralblatt für Mineralogie, 1926, Abt. A, Stuttgart 1926, S. 33–42 (Zugl. Dresden, TH, Diss., 1925).
- Die Mineralien im Syenite des Plauenschen Grundes bei Dresden, in: Festschrift Isis Dresden 1934, S. 126–170.
- Die wirtschaftliche Bedeutung des sächsischen Erzbergbaues nach den amtlichen Angaben für die Jahre 1913 bis 1934, in: Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis Dresden, Jg. 1935, Dresden 1936, S. 97–124.
- Mineralogie in Sachsen von Agricola bis Werner. Die ältere Geschichte des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden (1560–1820), Dresden 1939.
- 400 Jahre Sächsisches Oberbergamt (1542–1942). Die Bedeutung dieser Dienststelle für die Entwicklung der Geologie und Lagerstättenkunde, in: Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Bd. 95, H. 3, 1943, S. 143–183.
- Zum 450. Geburtstag Agricolas, des „Vaters der Mineralogie“ und Pioniers des Berg- und Hüttenwesens, in: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Abt. A, Stuttgart 1944, S. 113–225.
- Praktische Edelsteinkunde (Opuscula mineralogica et geologica 3), Kettwig/Ruhr 1953.
- Die kulturgeschichtliche Bedeutung des sächsischen Bergbaus, in: Jahrbuch zur Pflege der Künste, Bd. 4, 1956, S. 167–186.
- Gesteins- und Lagerstättenbildung im Wandel der wissenschaftlichen Anschauung, Stuttgart 1961.
- Abbau und Bearbeitung des Porphyrtuffs auf dem Rochlitzer Berge (Sachsen). Gedanken über die Herkunft d. Steinbruchtechnik, in: Abhandlungen des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden, Bd. 14, 1969, S. 1–110.

### *Quellen und Literatur*

- HStA Dresden, 13859, Nr. 1659
- HStA Dresden, 13843, Nr. 267
- SKD Archiv, 01/PS 53, Bd. 3
- Metz, R.: Walther Fischer zum 75. Geburtstag, in: Aufschluß, Heidelberg, 23, 1972, S. 209–222.
- Prescher, Hans: Carl Walther Fischer (1897–1979). Mineraloge, Museumsmann, Schuldirektor, Wissenschaftshistoriker, in: Abhandlungen des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden, Bd. 39, 1993, S. 21–54.
- Voss, Waltraud: Fischer, Walther (1897–1979), in: Voss, Waltraud: Von Dresden in die Welt. II. Frühe Promovenden der TU Dresden in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft, Dresden 2010, S. 16–23, 399.